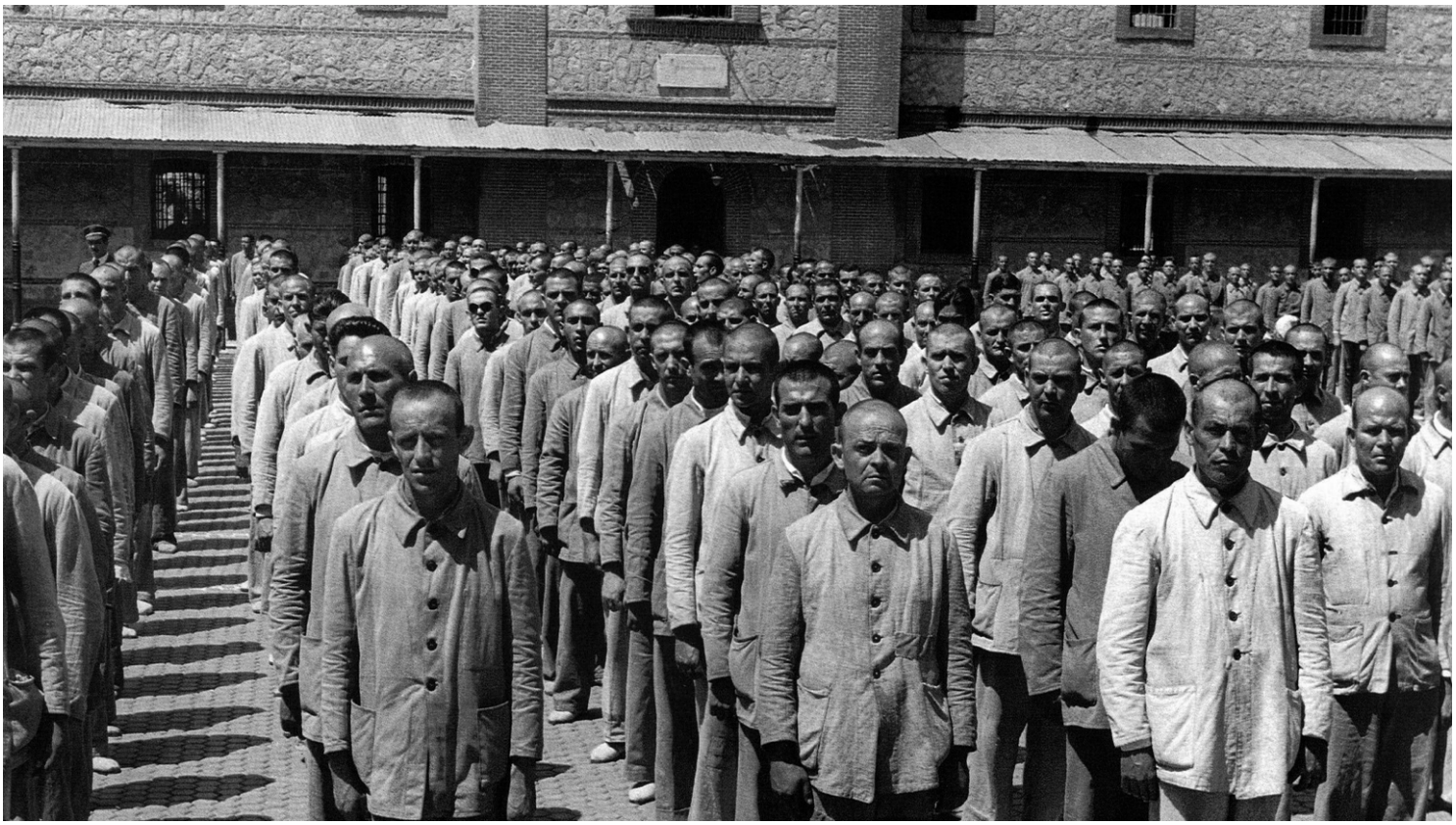
Franco on Trial

The Spanish Nuremberg?

A film by
Dietmar Post & Lucía Palacios

Could a prosecution in Argentina become
the last major trial against a 20th century fascist dictatorship?



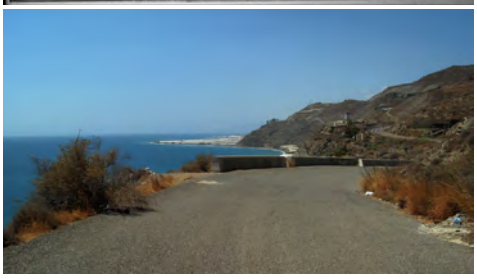
FRANCO VOR GERICHT
Das spanische Nürnberg?

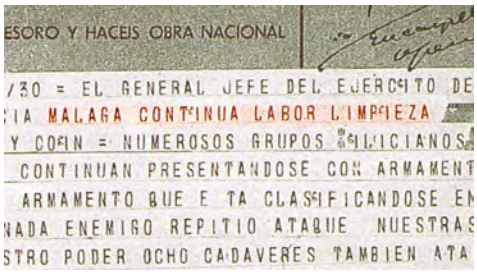
Ein Film von Lucía Palacios und Dietmar Post

SYNOPSIS

Franco vor Gericht: Das spanische Nürnberg? ist der neue Kinodokumentarfilm von Lucía Palacios und Dietmar Post. Nach dem Erfolg von *Die Siedler Francos*, ihrer ersten Auseinandersetzung mit dem Erbe der Diktatur, richten die Filmemacher ihren Blick nun auf eines der dunkelsten Kapitel der jüngeren europäischen Geschichte: den Völkermord in Spanien, begangen während des Putsches 1936, dem anschließenden fast dreijährigen Krieg (1936-1939) und der darauf folgenden faschistischen Diktatur General Francos (1939-1977). Nachdem 2008 der Versuch, die Verbrechen vor einem spanischen Gericht aufzuklären, gescheitert war, bemüht sich seit 2010 die argentinische Justiz, noch lebenden mutmaßlichen Tätern der Franco-Diktatur aufgrund begangener Verbrechen gegen die Menschlichkeit den Prozess zu machen.
Ist dies das Ende der jahrzehntelangen Straflosigkeit?

Águila
CÁDIZ: 1937
Crearemos campos de concentración para vagos y maleantes políticos; para masones y judíos; para los enemigos de la Patria, el Pan y la Justicia.
En territorio nacional no puede quedar ni un judío, ni un masón, ni un rojo




ESORO Y HACEIS OBRA NACIONAL
/30 = EL GENERAL JEFE DEL EJERCITO DE
IA MALAGA CONTINUA LABOR LIMPIEZA
Y COIN = NUMEROSOS GRUPOS
CONTINUAN PRESENTANDOSE CON ARMAMENT
ARMAMENTO BUE E TA CLASIFICANDOSE EN
NADA ENEMIGO REPITIO ATAQUE NUESTRAS
STRO PODER OCHO CADAVERES TAMBIEN ATA

DAS ENDE DER IMMUNITÄT DES FRANQUISMUS?

Der sogenannten *argentinischen Klage* wurde am 14. April 2010 in Buenos Aires stattgegeben.
Die Untersuchungsrichterin María Servini de Cubría verfolgt das Ziel, den noch lebenden mutmaßlichen Tätern der spanischen Diktatur den Prozess zu machen.

María Servini hat bisher 24 internationale Haftbefehle gegen z.T. hochrangige Vertreter der Franco-Diktatur ausgestellt. Die spanische Justiz und die spanische Regierung verweigern die Kooperation. Anhörungen der Beschuldigten wurden bisher erfolgreich verhindert. Die Begründung: a) die Verbrechen seien als Einzelfälle längst verjährt und keinesfalls systematisch gewesen, b) sie fallen unter das Amnestiegesetz von 1977, welches nicht nur politische Gefangene amnestierte, sondern auch alle Delikte, die von Vertretern des Franco-Regimes in den Jahren zwischen 1936 und 1977 begangen wurden. Das Amnestiegesetz widerspricht somit der internationalen Rechtsprechung, laut derer kein Gesetz ein Gerichtsverfahren bezüglich Verbrechen gegen die Menschlichkeit verhindern darf, da diese als nicht verjährbar gelten. Unter diese Verbrechen fallen u.a. „Völkermord" und „gewaltsames Verschwindenlassen von Personen", Verbrechen, die laut Anklageschrift in Spanien systematisch und in unvorstellbarem Ausmaß begangen wurden.

Wird es María Servini gelingen, diese Hindernisse zu überwinden und die Beschuldigten zu vernehmen? Wird es möglich sein, ausreichende Beweise vorzulegen, um die Beschuldigten tatsächlich auf die Anklagebank zu setzen? Und gesetzt den Fall, dass es zu einem Verfahren kommt, könnte dieser Prozess dann der letzte sein, der sich mit einer Diktatur des 20. Jahrhunderts beschäftigt? Ist ein „spanisches Nürnberg" möglich?

Auf der ersten offiziell genehmigten Reise nach Spanien in 2014 vernimmt Servini erstmals Opfer vor spanischen Gerichten. Das Folteropfer Julen Kalzada sagt nach der Anhörung in Gernika: *„Es wird wohl kein zweites Nürnberg geben, aber nun besteht die Chance, dass, wie die Nazis damals, jetzt die Franquisten zur Rechenschaft gezogen werden."*

Der Film stellt folgende Fragen: Ist der sogenannte Spanische Bürgerkrieg vielleicht kein Bürgerkrieg gewesen? Fand ein geplanter Völkermord statt? War die Franco-Diktatur wesentlich repressiver als bisher angenommen? War der Übergang von Diktatur zu Demokratie weniger vorbildlich als bisher beschrieben?

FRANCO VOR GERICHT: DAS SPANISCHE NÜRNBERG:
EINE FILMISCHE AUSEINANDERSETZUNG MIT EINEM DER GRAUSAMSTEN REGIME DES 20. JAHRHUNDERTS

Wie bereits in ihrem preisgekrönten Film ***Die Siedler Francos*** fangen Lucía Palacios und Dietmar Post erneut die unterschiedlichsten Stimmen ein. So haben sie die Richterin auf ihrer ersten und einzigen Reise nach Spanien in 2014 begleitet. Außerdem führten sie lange Gespräche mit Opfern, Vertretern von Opferverbänden, den Anwälten der Opfer und verschiedenen Historikern. Ebenso haben die Filmemacher es geschafft, mit einem der mutmaßlichen Täter und auch mit der Tochter eines der Putschgeneräle von 1936 zu sprechen.*

Die Einzelschicksale der Protagonisten werden in einen konkreten historischen Kontext eingebettet.
So entsteht eine Collage zusammengesetzt aus Aussagen der Opfer, Zeugen, Experten, mutmaßlichen Tätern, Fotos und teilweise noch nie gesehenem Archivmaterial.

Die Filmemacher haben versucht, sich einer möglichen historischen Wahrheit anzunähern, indem sie selbst Beweise für die begangenen Verbrechen vorlegen. Seien dies nun Fotos, Filmmaterial, Dokumente oder Zeugenaussagen. Bei der Zusammenstellung dieser Materialen haben sie bewusst auf die Nutzung von Effekten und jegliche Form der Dramatisierung verzichtet.

Die Kamera ist Zeuge langer Gespräche mit jedem einzelnen der Protagonisten. In diesen Gesprächssituationen werden ihnen Fotos, Dokumente, Filme, Zeitungsauschnitte und andere Archivmaterialien zur Diskussion vorgelegt. Für den Film haben die Filmemacher eigens spezielle Karteikarten für jeden der Beschuldigten angelegt. Welche Verbrechen werden ihnen zur Last gelegt? Wer sind sie? Welche politische und administrative Funktion übten sie während der Diktatur aus? Ein weiteres stilistische Element ist ein sich im Bild befindlicher Laptop-Computer, der bereits in dem Film *Deutsche Pop Zustände* erfolgreich als Abspielgerät von historischem Archivmaterial, aber auch von aktuellen Gesprächen mit anderen Protagonisten im Film eingesetzt wurde. Mit diesem letzten Hilfmittel konnte in einem Fall ein Dialog/Disput zwischen mutmaßlichem Täter, Opfer und gleichzeitig Kläger, Opferanwälten und der Untersuchhungsrichterin geschaffen werden.

Im Gegensatz zu anderen Filmen über das „historische Andenken“, in denen in der Regel einseitig aus der Opferperspektive erzählt wird, stellt *Franco vor Gericht: Das Spanische Nürnberg?* den Versuch da, einen fiktiven Raum des Disputs und Dialogs zu schaffen. Vor der Kamera gilt das Gleichheitsprinzip. Für den ehemaligen Minister, der sein Einverständnis zur Vollstreckung der Todesstrafe gab genauso wie für die ehemaligen Häftlinge oder zum Tode Verurteilten. Für die Generalstochter, die vehement ihren verbrecherischen Vater verteidigt ebenso wie für den Historiker, der genau eben diese Verbrechen benennt und belegt.

*Die Filmemacher luden alle Beschuldigten und auch den spanischen König und den spanischen Ministerpräsidenten ein, an diesem Film teilzunehmen. Nur Herr Utrera Molina nahm dies Einladung wahr. Das Königshaus lehnte ein Gespräch mit der Begründung ab, dass die Neutralität des Königs dies nicht erlauben würde. Mariano Rajoy sagte wegen Terminschwierigkeiten ab.

KOMMENTAR DER REGISSEURE

In Zeiten, in denen immer seltener Tatsachen, objektives Wissen und eine Reflexion darüber, sondern Emotionen und Unmittelbarkeit gelten, kann das Genre des Dokumentarfilms ein Gegengewicht sein, in dem er historische Fakten aus verschiedenen Blickwinkeln betrachtet, untersucht, darstellt und bewertet.
In einer freiheitlichen Demokratie sollten Vernunft, tatsachengestützte Überzeugungen und Fakten die entscheidenden Größen auch zur Beurteilung historischer Ereignisse sein. Im Moment erleben wir eine Aufgabe dieser Werte der Aufklärung zugunsten einer affektgesteuerten, mit Leidenschaft aufgeheizten emotionalen Atmosphäre, in der Fiktionen und Fakten miteinander vermischt werden.

DIE PROTAGONISTEN

„Hier war er mehr als 70 Jahre lang begraben. Bei der Exhumierung konnten wir nur ein paar Knochen finden. Aber für mich ist das genug, wenigstens habe ich etwas von meinem Vater."

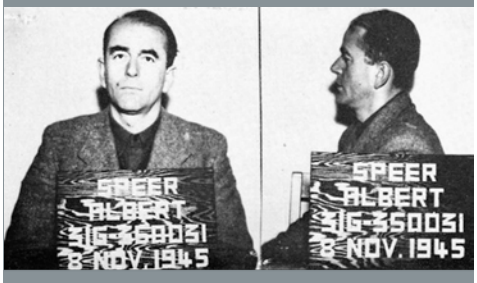
Darío Rivas ist im Jahr 2010 der allererste Kläger gewesen. Auch war er eines der ersten Opfer, welches per DNA-Analyse ein Familienmitglied (seinen Vater) identifizieren konnte. Seitdem kämpft er dafür, dass ein Gerichtsprozess eröffnet wird. Er weigert sich, die im Krieg und während der Diktatur begangenen Verbrechen als Einzelfälle abzutun. Er fordert, dass auch Italien und Deutschland ihre Verantwortung und Schuld eingestehen.

María Servini de Cubría leitet seit 2010 die Untersuchungen bezüglich der „argentinischen Klage". Sie ist Richterin am Bundesstrafgericht in Buenos Aires. Sie spielte eine maßgebliche Rolle bei der Aufklärung des Kindesraubs während der argentinischen Militärdiktatur. Im spanischen Fall beruft sie sich auf das internationale Strafrecht, welches besagt, dass Verbrechen gegen die Menschlichkeit nicht verjähren. Zwischen September 2013 und Oktober 2014 stellte sie 24 internationale Haftbefehle gegen Polizisten, Richter und Minister des Franco-Regimes aus.

Servini sagt über die Klage:
„Ich bin optimistisch. Ich weiß, dass die Gerechtigkeit immer ihren Weg findet."

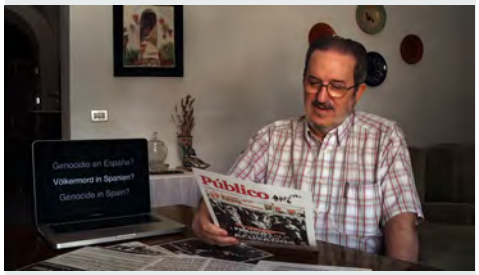
Der Priester **Julen Kalzada** verbrachte sieben Jahre im Konkordatsgefängnis in Zamora. Verurteilt wurde er von Schnellgerichten. Im sogenannten Burgos-Prozess beschuldigte man ihn, mit ETA kollaboriert zu haben. In einem zweiten Prozess wegen eines Hungerstreiks im Bistum von Bilbao. Julen Kalzada wurde gemeinsam mit seiner Schwester Elisa im Jahr 2014 im Amtsgericht von Gernika von Richterin Servini angehört.
Beim Verlassen des Amtsgerichts sagte er auf die Frage:

„Was haben Sie bei der Anhörung vor der Richterin empfunden?"
„Sehr große Freude. Es wird wohl kein zweites Nürnberg. Aber jetzt besteht die Möglichkeit, ähnlich wie bei den Nazis, die Franquisten für ihre Verbrechen zur Verantwortung zu ziehen."



Josu Ibargutxi ist einer von circa 50.000 Mitgliedern der Opposition, die zwischen 1968 und 1975 verfolgt wurden. Ibargutxi ist Vorsitzender des Opferverbandes Goldatu, welcher baskische Kläger in Argentinien vertritt. Er wirft den franquistischen Sicherheitskräften Folter vor. Im Film reagiert er auf einige Äußerungen von Richterin Servini:

„Man denkt, dass schon alles aufgeklärt wurde und die Verantwortlichen verurteilt wurden. Die Leute wollen nicht glauben, dass nicht ein Einziger für das, was in 40 Jahren Diktatur geschehen ist, ins Gefängnis musste. Dass Spanien nach Kambodscha das Land mit den meisten Massengräbern ist.
Das will man einfach nicht glauben."



Francisco Espinosa Maestre gehört zu den Historikern, die die Zweite Spanische Republik, den Krieg und die franquistische Repression am ausführlichsten recherchiert haben. In seinem Referenzwerk *Die Todeskolumne* beschreibt er detailliert den brutalen Vormarsch der Putschisten unter Führung von General Yagüe in Andalusien und Extremadura – u.a. das weltberühmte Massaker in Badajoz. Anhand neuer dokumentarischer Beweise kommt Espinosa zu dem Schluss, dass die Repression keine Folge des Krieges war, sondern das die angewandte Gewalt von Beginn an Teil eines systematischen Säuberungsvorhabens der Putschisten gewesen ist.

„Die Franquisten decken alles mit der Idee des Bürgerkrieges zu. Dass es ein Bruderkrieg war. Doch war das in den ersten Monaten gar kein Bürgerkrieg. Nein. Es war ein "Kopfabschneiden". Sie selber nannten es "soziale Säuberungen".

„(...) Franco und seine Generäle wären zweifelsohne auf der Anklagebank in Nürnberg gelandet, wenn die Alliierten auch nach Spanien geschaut hätten."

Ana Messuti ist eine von acht Anwälten der Anklage.
Die gebürtige Argentinierin lebt seit 2010 in Madrid, wo sie sich regelmäßig mit Klägern trifft.
Sie hat Rechtsphilosophie studiert und vertritt die These, dass Nationalstaaten im Angesicht internationaler Verbrechen zur Rechenschaft gezogen werden sollten.

„Die Anklageschrift stützt sich auf die Anklage des Richters Garzón aus dem Jahr 2008.
Mein Kriterium war, dass alles, was in Spanien nicht vorgebracht werden konnte, von uns in Argentinien aufgegriffen und in einer universellen Anklage geltend gemacht wird. Vor 15 Jahren half Garzón die Diktaturen in Chile und Argentinien anzuklagen.
Jetzt können wir uns bei ihm revanchieren."

Der Kläger **Antonio Narváez**, oben seinen Anklagetext lesend und rechts im Gespräch mit Richterin María Servini während ihres Besuches bei der andalusischen Landesregierung in Sevilla.

„Meine Eltern wurden von Falangisten umgebracht, im Juli 1936, während des Putsches.
Viele Kinder blieben alleine, schutzlos. Vielleicht können Sie uns helfen.
Uns bleibt leider nicht mehr viel Lebenszeit."

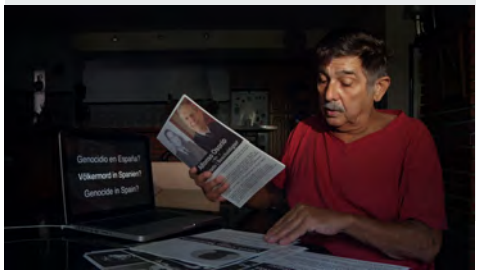
Nicolás Sánchez-Albornoz ist Historiker. 1947 musste er als einer von zehntausenden republikanischer Zwangsarbeitern das größte faschistische Monument der Welt errichten: das Tal der Gefallenen.
Er floh nach Argentinien, wo er jahrzehntelang lebte.
Nach Francos Tod 1975 war er der erste Direktor des neu geschaffenen Instituto Cervantes.

„Die Putschisten nahmen die Dörfer mit einem klaren Plan ein.
Sie beseitigten jeden, der die Republik verteidigte."

Carlos Slepoy, ist Initiator und eine Schlüsselfigur der *argentinischen Klage*. Er war Anwalt im Zivilprozess gegen Pinochet und den argentinischen Ex-Militär Adolfo Scilingo. Außerdem hat er an den Gerichtsverhandlungen gegen die Diktatoren Ríos Mott und Jorge Rafael Videla teilgenommen.

Carlos Slepoy starb am 17.4.2017, nur wenige Monate nach seiner Teilnahme an diesem Film.

„Die argentinische Klage hat den Titel: Völkermord und Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Man könnte auch noch Kriegsverbrechen hinzunehmen."



Der Vater von **Julen** und **Elisa Kalzada**, Doroteo Kalzada Izpitua, Gemeinderatsmitglied für die konservative baskische Volkspartei. (PNV) in Busturia, wird im Alter von 39 Jahren von den Franquisten ermordet. Seine Kinder, die beide später dem Widerstand angehören sollten und gefoltert wurden, schließen sich 2014 der *argentinsichen Klage* an. Richterin Servini hört sie im Amtsgericht von Gernika an.

Elisa: *„Die Niederbrennung von Gernika war am 26.4.1937. Die Flugzeuge flogen über uns hinweg nach Gernika, um dort die Bomben abzuwerfen. Vom Balkon aus sahen wir den Brand. Am 29. Juni gingen mein Vater und ein paar andere zur Messe. Als sie rauskamen, wartete die Guardia Civil und zwei Falangisten.*
Wir sahen die Männer nie wieder."

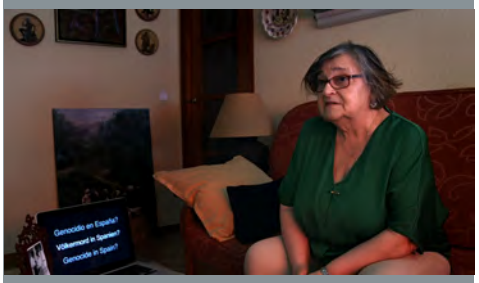
María Eugenia Yagüe ist die Tochter des Generals Juan Yagüe, der als einer der grausamsten Putschisten überhaupt galt und für das Massaker im August 1936 in Badajoz verantwortlich war. María Eugenia Yagüe ist die Leiterin der Yagüe-Stiftung, welche sich um das Archiv und Erbe ihres Vaters kümmert.

„Ich erinnere mich an seine große Hand, wie sie meine kleine Mädchenhand gedrückt hat.
Ich kann nicht glauben, dass ein Mann, der ein so guter Vater war, all diese Ungeheuerlichkeiten begangen hat, die ihm unterstellt werden.
Ich glaube es einfach nicht."

Ascensión Mendieta ist 90 Jahre. Ihr Vater war Generalsekretär der Arbeitergewerkschaft UGT. Er wurde nach Ende des Krieges im Jahr 1939 vom Franco-Regime erschossen, so wie zehntausende Andere auch hingerichtet wurden. Sein Leichnam wurde in einem Massengrab auf dem Friedhof in Guadalajara verscharrt. Seit dem Tod Francos 1975 versucht die Familie, den Leichnam zu exhumieren. Die spanische Justiz hat dies stets verweigert. Im Jahr 2013 schloss sich Ascensión der *argentinischen Klage* an. Sie flog bis nach Buenos Aires, um vor der Richterin Servini auszusagen. Die Richterin erwirkte eine richterliche Anordnung, um die Exhumierung zu ermöglichen. Der erste große Erfolg der Klage. Auf dem Foto sieht man Ascensión während der Ausgrabung:
„Die Armen, ihr ganzes Leben hier, unter der Erde."

Der forensische Archäologe **René Pacheco** von der Vereinigung zum Wiedererlangen des historischen Gedächtnisses (ARMH) leitet die Exhumierung des Massengrabes, in dem der Leichnam von Timoteo Mendieta vermutet wird.

„Die Besonderheit dieser Exhumierung besteht darin, dass die internationale Justiz Spanien erstmals auffordert, die Reste einer konkreten Person auf dem Friedhof von Guadalajara zu exhumieren."

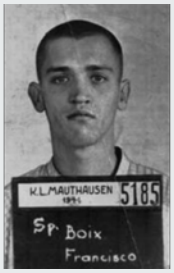


Die Klägerin **Elsa Osaba** ist Tochter und Nichte von republikanischen Flüchtlingen in Frankreich.
Ihr Onkel väterlicherseits wurde von den Nazis festgenommen und, wie tausende anderer Spanier, in das KZ Mauthausen deportiert.

„Meine Mutter und ihre Familie flüchten Ende 1938, Anfang 1939 zu Fuss.
Einige Historiker sagen, dass bei dieser Massenflucht 15,000 Tote zu beklagen sind – erschossen vom Maschinengewehrfeuer deutscher und italienischer Flugzeuge."

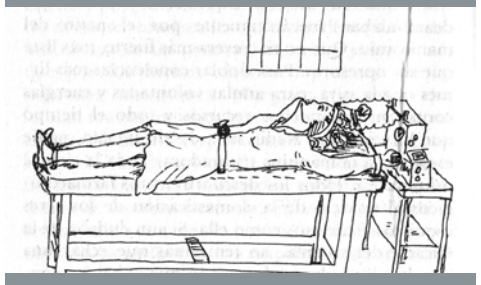
Benito Bermejo ist Koautor des Buches *Die deportierten Spanier in den KZs der Nazis* und der Autor von *Francisco Boix: Der Fotograf von Mauthausen*. Boix avancierte zu einem der wichtigsten Zeugen im Nürnberger Prozess. Boix war Spanier und arbeitete im Erkennungsdienst in Mauthausen. Außerdem entwickelte er für die Nazis Fotos, die später eine große Rolle im Nürnberger Prozess spielen sollten. Mit Hilfe der Fotos, die er aus dem KZ schmuggelte, wurden Nazigrößen überführt.

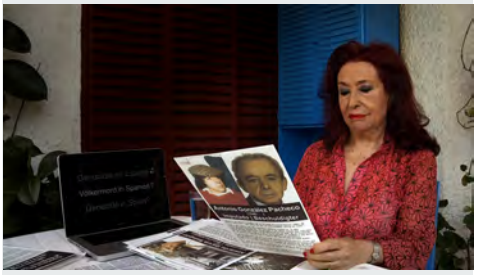
„Das Franco-Regime wusste, dass 7200 Spanier in Mauthausen einsaßen. Aber das Regime interessiert sich nicht für sie, obwohl es weiß, dass Mauthausen ein Vernichtungslager ist. 2/3 der inhaftierten Spanier werden ermordet."



Francisco Etxeberria ist weltweit einer der renommiertesten Gerichtsmediziner. Als im Jahr 2000 das erste Massengrab mit technischer Hilfe in Spanien ausgegraben wird, bietet er sofort seine Hilfe an. Etxeberria dokumentiert außerdem die zahlreichen Fälle von Folter im Baskenland, so u.a. die des Hauptmanns der Guardia Civil, Jesús Muñecas, einer von 24 per internationalem Haftbefehl gesuchten mutmaßlichen Täter.

„Ich kenne hunderte Menschen, die von Muñecas gefoltert wurden. Folter aller Art: Badewanne, Elektroden, Schläge…"





Die Anwältin, Schriftstellerin und Journalistin **Lidia Falcón** ist eine der wichtigsten feministischen Persönlichkeiten in Spanien. Sie schloss sich der Klage im Jahr 2016 an. Lidia Falcón wurde in der Sicherheitsgeneraldirektion an der Puerta del Sol, im Zentrum Madrids, von dem Polizisten Juan Antonio Pacheco, alias *Billy the Kid*, gefoltert. Pacheco ist einer von 24 gesuchten mutmaßlichen Tätern.

„Während sie mir auf den Unterleib schlugen, sagte Pacheco: 'Hure, so gebärst du keine Kinder mehr'. Elf Mal musste ich danach operiert werden."

José María "Chato" Galante Serrano wurde in den 70er Jahren mehrfach verhaftet. 1977 wurde er durch eine allgemeine Amnestie aus dem Gefängnis entlassen. Sein Folterer hieß *Billy the Kid*.

„Ich werde mich mein Leben lang daran erinnern, wie sie mich im 3. Stock der Polizeidirektion in der Puerta del Sol an den Handschellen von der Decke hängten und dieser Typ mir Fußtritte und Karateschläge verpasste, als wäre ich ein Sack."

Mercona Puig Antich ist die Schwester von Salvador Puig Antich, der 1974 mit einer mittelalterlichen Würgeschraube vom spanischen Staat ermordet wurde. Seine Schwester hat in Argentinien Klage eingereicht, weil sie glaubt, dass ihrem Bruder kein gerechter Prozess zuteil wurde. Eine der Personen, die sie wegen Mordes anklagt, ist José Utrera Molina, der 1974 als Mitglied des Ministerrats sein Einverständnis für die Hinrichtung gab.

„Wofür kann man Utrera Molina beschuldigen, wenn das, was er tat, der damaligen Legalität entsprach?"

„Die Legalität handelte nicht legal. Da gibt es einen Teil Verantwortung."

Edición nacional

Diario16

Línea directa

MADRID, SABADO 15 OCTUBRE 1977

Amnistía por unanimidad

Se aprobó ayer en las Cortes con sólo dos votos en contra en el Congreso y ninguno en el Senado

José Utrera Molina hat nie einen Hehl aus seiner Bewunderung für Franco gemacht. Er war Zivilgouverneur in Ciudad Real (1956–1962), Burgos (1962) und Sevilla (1962-1969), Subsekretär des Arbeitsministeriums (1969-1973), Wohnungsbauminister (1973) und Minister der Nationalen Bewegung (1974-1975). In Argentinien wird ihm vorgeworfen, mit seiner Unterschrift das Todesurteil von Salvador Puig Antich bestätigt zu haben. Utrera Molina war der einzige von 24 Beschuldigten, der den Filmemachern Rede und Antwort stand.

„Diese Klage ist ein dunkler Schwindel, der von der extremen Linken organisiert wird. Ich habe nichts damit zu tun."

Andoni Txasko ist Sprecher der Organisation, die die Opfer der Ereignisse in Vitoria von 1976 vertritt. Er selbst verlor sein Augenlicht. Während des friedlichen Streiks wurden von den franquistischen Polizeikräften fünf Arbeiter umgebracht. Beschuldigt werden die damals verantwortlichen Minister und Polizeikräfte. Unter ihnen Rodolfo Martín Villa, Alfonso Osorio und der bereits verstorbene Manuel Fraga. Letzterer ist Bundesverdienstkreuzträger und Gründervater der aktuellen konservativen Volkspartei

„Es geht uns nicht darum, dass irgendwelche alten Männer ins Gefängnis müssen. Aber sie sollten wenigstens zugeben, welche Verbrechen sie begangen haben."

Pablo Mayoral wurde 1975 zum Tode verurteilt. Er war Mitglied der FRAP (Revolutionäre Antifaschistische Patriotische Front) und wurde des Mordes an einem Polizisten angeklagt. Er selbst beteuert seine Unschuld. Einer seiner Genossen gehörte im September 1975 zu den letzten fünf Hingerichteten der Franco-Diktatur. Mayoral wurde 1977 nach Verabschiedung des Amnestiegesetzes freigelassen.

„Das Amnestiegesetz wurde durch tausende von Demonstranten erstritten. Bei diesem Kampf kamen viele Menschen ums Leben. Aber man packte uns einen Artikel in das Amnestiegesetz von 1977, der besagt, dass auch die Verantwortlichen der Diktatur begnadigt werden."

DIE FILMMEMACHER

Lucía Palacios und Dietmar Post arbeiten bereits seit 20 Jahren gemeinsam an den verschiedensten Film- und Musikprojekten. Ihre erste Zusammenarbeit ist der Kurzfilm *Cloven Hoofed*, der 1998 auf dem Rotterdamer Filmfestival seine Premiere feiert. Zwischen 1995 und 2002 leben Palacios und Post in New York. Dort gründen sie die play loud! productions. In 2002 ziehen sie nach Berlin.

2008 erhalten sie für den Film *Monks-The Transatlantic Feedback* den renommierten Adolf Grimme Preis. 2016 wird ihr Film über rechtradikale Popmusik *German Pop & Circumstance* für ebenfalls einen Grimme Preis nominiert.

Seit 10 Jahren arbeiten sie an der Schaffung eines Online-Archivs. Die *play loud! (live) music series* hat sich zur Aufgabe gesetzt, Musik, Töne und Bilder innerhalb der Populärkultur zu bewahren und zu archivieren. Als Inspiration berufen sich Palacios und Post auf die Ideen von Alan Lomax, John Peel und der ersten Generation von Direct Cinema-Regisseuren. Lucía Palacios und Dietmar Post veröffentlichen ihre Filme auf dem eigenen Label. Online stehen alle Filme und Archivbeiträge gegen einen Kostenbeitrag jederzeit abrufbar bereit, um die notwendige Nachhaltigkeit und Langlebigkeit zu gewährleisten.

2018 werden die Filmemacher ein Buch mit beiliegender DVD zu ihrem Film *Die Siedler Francos* veröffentlichen. Titel: *Die Siedler Francos als Beispiel für die Zurückdrängung des suchenden Dokumentarfilms – Wie hat neoliberale Politik Einfluss auf Inhalt und Ästhetik des Dokumentarfilms genommen?*

Filmografie (eine Auswahl)

1996 – *Bowl of Oatmeal* (Kurzfilm, USA)
1998 – *Cloven Hoofed* (Kurzfilm, USA, D, Spanien)
2002 – *Reverend Billy & The Church of Stop Shopping* (Dokumentarfilm, USA, D, Spanien)
2006 – *Monks: The Transatlantic Feedback* (Dokumentarfilm, USA, D, Spanien)
2009 – *Klangbad: Avant-garde in the Meadows* (Dokumentarfilm, D, Spanien)
2013 – *Franco's Settlers (Die Siedler Francos)* (Dokumentarfilm, D, Spanien)
2014 – *Donna Summer: Hot Stuff* (Dokumentarfilm, USA, D)
2015 – *Damo Suzuki & Sound Carriers: Live at Marie-Antoinette* (Dokumentarfilm, D)
2016 – *German Pop & Circumstance* (Dokumentarfilm, D)

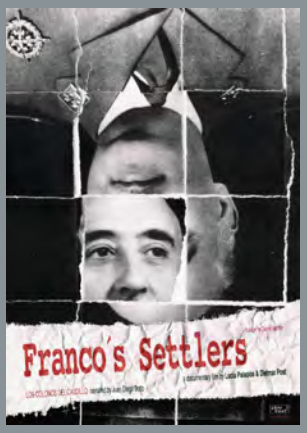
Technische Daten
Originaltitel: Franco on Trial: The Spanish Nuremberg?
Regie: Dietmar Post und Lucía Palacios
Schnitt: Karl-W. Huelsenbeck und Gertrudis Hantschk
Produktion: play loud!, Lucía Palacios P.C., in Zusammenarbeit mit ARTE (Redaktion: Sabine Rollberg)
Format: HD/DCP, 90 min, Spanisch mit deutschen u. englischen Untertiteln
Fertigstellung: Januar 2018
Film site: playloud.org/francoontrial

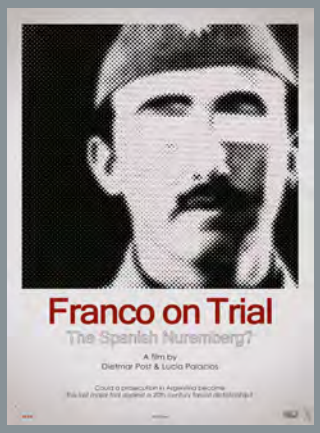
Lucía Palacios (Spanien, 1972) studiert audiovisuelle Kommunikation an der Universidad Complutense von Madrid und Kino an der NYU in New York.
Zwischen 1996 und 2000 arbeitet sie als Produzentin für Canal+ und TVE.
Seit 1997 hat sie für verschiedene Kurz- und Dokumentarfilme als Produzentin fungiert und mit ihrem Partner Dietmar Post bei vielen Dokumentarfilmen Regie geführt.
Lucía Palacios arbeitet auch als Synchronsprecherin.

Dietmar Post (Deutschland, 1962) arbeitet als Drucker bevor an der FU Berlin und der Complutense in Madrid Theater-, Film- und Fernsehwissenschaften studiert.
Zwischen 1995 und 2003 lebt er in New York, wo er an der NYU seinen ersten Kurzfilm *Bowl of Oatmeal* dreht. Später beginnt er gemeinsam mit seiner Partnerin Lucía Palacios die Arbeit als Produzent und Regisseur an verschiedenen Kurz- und Dokumentarfilmen.
Er betreibt seit 1997 das Label play loud!.

World Sales: New Docs | Dasselstr. 75-77, 50674 Köln | +49 221 16819743 | sales@newdocs.de | newdocs.de
Kinoverleih Deutschland: imFilm | Siegfriedstr. 16, 22559 Hamburg | +49 40 431 97 137 | info@im-film.de | im-film.de
Produktion: play loud! | Niemannstr. 6, 10245 Berlin | +49 30 2977 9315 | info@playloud.org | playloud.org
playloud.org/francoontrial

DAS PLAKAT





Der Maler Daniel Richter schuf für eine Crowdfunding-Kampagne für den Film *Die Siedler Francos* im Jahr 2013 vier verschiedene Franco-Motive. Später wurde eines der Motive auch für das Plakat zum Film genutzt.

Der neue Film *Franco on Trial: The Spanish Nuremberg* setzt dort ein, wo *Die Siedler Francos* aufhört. Erneut dient nun eines der Daniel Richter-Motive als Plakatvorlage.

Die Siebdrucke, handsigniert und nummeriert vom Künstler, sind noch erhältlich. Bei Interesse kontaktieren Sie uns bitte unter info@playloud.org